

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 7

Artikel: Die Stiftsbibliothek in St. Gallen
Autor: Wellauer, Jos.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nun erwog ich diese Angelegenheit und bedachte, wie viele Menschen es gibt, die so sind wie der Gänserich. Sie halten ihr Haupt hoch-erhoben, bis Zerstörung sie erreicht, während etwas mehr Demut und etwas mehr Willenskraft und etwas mehr Bescheidenheit ihnen am Tage ihres Unglücks nützlicher sein würden.

Darum, meine Lieben, seid nicht zu hochmütig und mächtig, sondern laßt euch zu einer ehrlichen Erwägung der Grenzen eurer Kraft herab. Denn all das Fischen wird das große,

rote Automobil, das als der Lauf der Dinge bekannt ist, nicht aufhalten, noch wird es von Bedeutung sein, wie hoch ihr eure Häupter tragt. Wendet eure Willenskraft daran, die Straße zu überqueren, und wenn die Gefahr vorüber ist, dann mögt ihr eure Häupter so hoch tragen, als ihr wollt. Und wenn es euch wohl tut, zu denken, daß ihr das Automobil erschreckt habt, dann sei auch dies euer Vorrecht!

Die Stiftsbibliothek in St. Gallen.

Das von dem irischen Glaubensboten, dem hl. Gallus, gegründete und von dem hl. Othmar zur Abtei erhobene, aber im Jahre 1805

leider sistierte Kloster St. Gallen, birgt außer seiner herrlichen, von Fremden vielbesuchten Stiftskirche und großen Kunstschätzen, die weltberühmte Stiftsbibliothek

mit einer reichhaltigen Sammlung von über 30,000 Bänden, zahlreichen Handschriften von Kofker und andern Mönchen aus allen Zeitaltern, sowie kostbare Reliefs.

Unter der tatkräftigen Regierung des Fürstabtes Cölestin II. (1740—1767) erhob sich im Jahre 1757 bereits der Neubau des Schiffes der gegenwärtigen Kathedrale. Der Baumeister Peter Thum von Konstanz, unterstützt von seinem Sohne, war seit 1755 mit der Erbauung des Schiffes der heutigen Kathedrale von St. Gallen beschäftigt. Man gab ihm den Auftrag zur Erstellung von Plänen der Bibliothek und deren Ausführung. Am 17. April 1758 wurden die ältern Klosterbauten niedergerissen, um für den Bibliotheksbau Platz zu machen. 1758 war der Rohbau vollendet. Und im Jahr 1761 wurde auch die zweite Bauperiode des neuen Chores der heutigen Kathedrale in Angriff genommen, was die Fertigstellung der Stiftsbibliothek

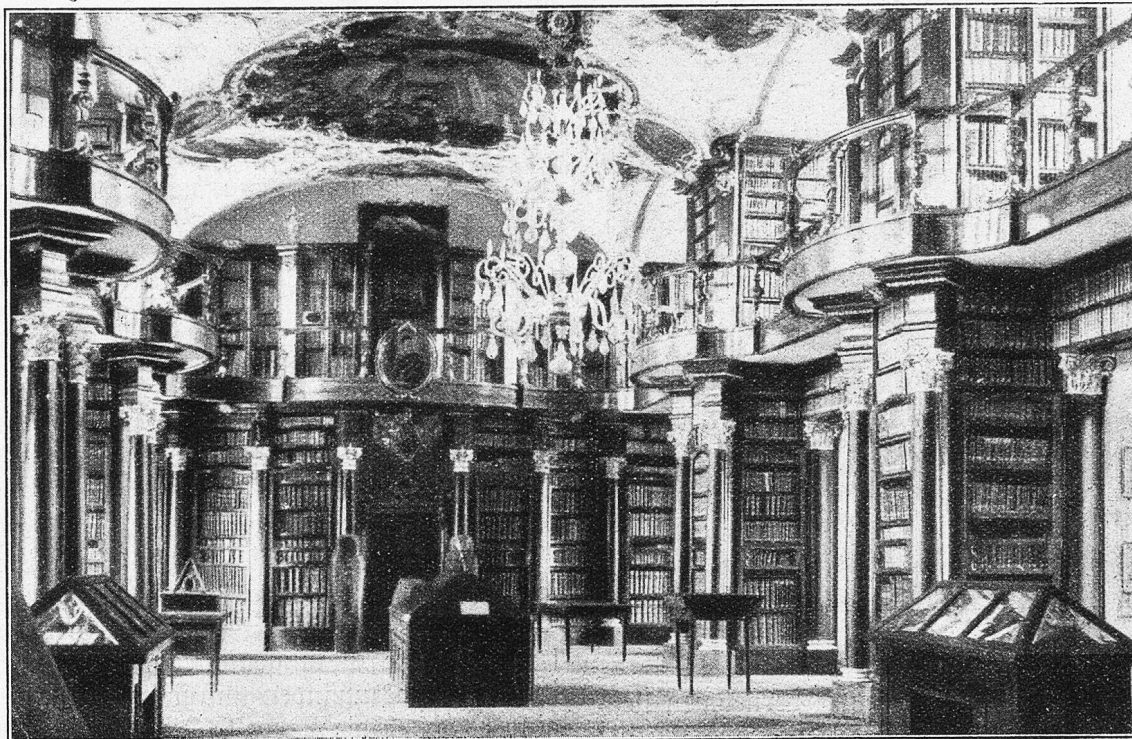


Stiftskirche von St. Gallen. Ansicht von Osten.

sehr verlangsamte. Für die Malerei wurden zirka 3 Jahre verwendet. Das erste kleine Gemälde stellte die Kirche als Beschützerin der Wissenschaft vor. Das Hauptbild von Norden nach Süden zeigt uns das Konzil von Nicäa

beiteuten Türen sind die Wappen des Fürstbistums Cölestin II. angebracht. Das Ganze wirkt höchst stimmungsvoll.

159 Jahre mögen beinahe an der so berühmten Stiftsbibliothek vorübergegangen sein,



Totalansicht der Stiftsbibliothek.

im Jahre 325. Das zweite Bild stellt das Konzil von Konstantinopel im Jahre 381 dar. Ein anderes Bild zeigt das Konzil zu Ephesus im Jahre 430 und im letzten Hauptgemälde erblicken wir die Darstellung des Konzils von Chalcedon im Jahre 451. An den Kunstreich gear-

und während den Wirren, die das 18. Jahrhundert abschlossen und das 19. einleiteten, leuchtete über dem Bibliotheksbau stets ein glücklicher Stern. Möge in ihm die glorreiche Vergangenheit für die Zukunft weiterleben! S. Wellauer.

Die Liebe am Gemüßewagen.

Von Rud. Schaefer.

Der Spätherbst ist das Entzücken aller fahrenden Gemüßehändler. Seit er seinen Reichtum auf den zweirädrigen Karren des Johannes Grimm in bunter Ordnung hingelegt, hatte dessen Stimme einen selbstbewußten Klang, wenn er in den Straßen an die Häuser hinaufrief: „Neui Herdöpfäää! Biire; Truube! Lomaaate!“ Er besaß eine warme Stimme, die man im Konzertsaal Bariton nennen würde. Und er hatte auch Seele in seinem Ruf, der die Hausfrauen an die Küchenfenster oder aus dem Haus zum Einkauf zwang. Man fühlte schon aus dem Ton, daß es ihm ernst war mit dem Ruf, wie

dem Solisten mit seinem Lied. Wenn er rief: „Truube! Lomaaate!“, so tönte es gleichsam aus dem Abgrund seiner Seele empor. Seine Stimme hatte auf die Frauen die gleiche Wirkung, wie die Kirchenglocken am Sonntagmorgen; sie kannten sie und ließen alles liegen, sobald sie die Straßen entlang quoll. Johannes hatte sich mit seinen Rufen in alle Häuser und Herzen gesungen. Jeden Morgen tauchte er in seinem Revier auf, das er mit dem Gold seiner Kehle erobert hatte und mit ihm beherrschte.

Aber nicht er allein machte die Freude des Revieres aus. Erscholl am Morgen sein erster Ruf, wußte man, daß fast genau fünf Minuten